

## Die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges im Bezirke Mistelbach

Mit dem Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 begann der Dreißigjährige Krieg, der im ersten Teil, dem sogenannten böhmischen Aufstand, unserer Heimat schweren Schaden zufügte. Es dauerte eine Zeit, bis die Kampfhandlungen begannen, da beide Teile keine Truppen und kein Geld hatten. Im Oktober schickte der Kaiser den Gundacker von Liechtenstein – er besaß die Herrschaft Wilfersdorf – nach Breslau, um hier die Stände Schlesiens für die kaiserliche Sache zu gewinnen; die aber lehnten sofort ab und Gundacker verließ fluchtartig die Oberstadt, wobei er mit Steinen beworfen wurde. In Oesterreich lagen die Verhältnisse nicht günstig, da es hieß: „Mit dem Kaiser Ferdinand II. halten es kaum zehn.“ Die Mehrheit der Adeligen unserer Heimat waren Protestanten, die in Horn ein Direktorium gewählt hatten, dem Erasmus von Landau aus Zistersdorf und Melchior Maschko von Niederleis angehörten. Hans Bernhard von Fünfkirchen in Steinebrunn, der mit Barbara von Teufenbach verheiratet war, hielt es mit den mährischen Ständen, die rasch eine Armee aufstellten, die Friedrich von Teufenbach aus Dürnholz und der Graf Thurn führten. Auf des Kaisers Seite finden wir die drei Brüder Karl, Maximilian und Gundacker von Liechtenstein, den Grafen Trautsohn in Falkenstein und Bräuner von Asparn a.d. Zaya sowie den General Rudolf von Teufenbach, den Bruder Friedrichs; dieser Rudolf kommt in Schillers „Wallenstein“ vor und heißt da Tiefenbacher, den der Dichter als Kreuzelschreiber lächerlich macht.

Am 10. März 1619 ernannte der Kaiser den Maximilian von Liechtenstein, der Rabensburg besaß, zum General aller Kriegsvölker zu Roß. Der Graf Heinrich Matthias von Thurn erschien am 4. Mai 1619 vor Laa, wo ihn eine Gesandtschaft der katholischen Stände Niederösterreichs bat, abzuziehen und keinen Schaden anzurichten; denn die Bewohner in den Dörfern hatten in ihrer Angst die Keller vermauert, Kleider und Wertsachen vergraben, Verstecke hergerichtet, z.B. die Ameiser im Walde. Dorf und Grundrichter, die zu scharf die Gegenreformation durchgeführt hatten, flohen und ließen Haus und Hof im Stich (Poysdorf). Die englischen Hilfstruppen im Heere Thurns waren die ersten Tabakraucher, die unsere Heimat sah. Am 5. Mai brachte Wallenstein von Olmütz die kaiserliche Kriegskasse mit 96.000 Talern (1 Eimer Wein kostete einen Taler oder 1 fl 30 kr) über Lundenburg gut nach Oesterreich, während seine Knechte gefangen und nach Brünn geführt wurden. Thurn nannte den Friedländer „eine meineidige Bestie“, der alle Besitzungen in Böhmen weggenommen wurden; dasselbe Schicksal erfuhren die Liechtenstein.

Am 31. Mai schloß Thurn den Stinkenbrunner Vertrag und rückte gegen Fischamend vor. In Wilferdorf nahm er aus dem Schloß alle Kaufbriefe mit. Da er keine schweren Kanonen hatte, konnte er die Donaustadt nicht erobern. Er war auch kein Feldherr, sonst hätte er Wien vom Bisamberg und Leopoldsberg her angegriffen.

Am 10. Juli fiel Dampiere mit 12.000 Mann von Retz in Südmähren ein – er hatte den Kaiser am 5. Juni 1618 bei der Sturmpetition der Protestanten gerettet. (1). Diese Scharen

plünderten und brandschatzten das gesegnete Land, raubten die Bewohner um Joslowitz und Frischau ganz aus, legten 40 Ortschaften in Schutt und Asche, nahmen dem Bauer Vieh, Wein und Getreide, brachen alle Kisten, Truhen und Kasten auf, betranken sich und ließen den Wein ausrinnen. Besonders scharf gingen sie gegen die Wiedertäufer (Habaner) vor, denen sie alles wegnahmen. Diese zügellosen Soldaten schlug Friedrich von Teufenbach am 5. August bei Tracht auf der Peterwiese und nahm ihnen die geraubten Kirchengeräte, Meßgewänder und Schmucksachen (= 400.000 fl wert) und schickte alles nach Brünn. Dampiere zog gegen Lundenburg und setzte überall seine Zerstörung in gründlicher Weise fort, so daß dieses Gebiet mehr einer Wüste ähnelte. Im Schloß von Lundenburg schlug er sein Hauptquartier auf und ließ sich die guten Weine schmecken, die er aus dem Nikolsburger Schloß nahm. Ende September ist der alte Graf Thurn in Neumühle, dem „Jerusalem“ der Wiedertäufer, die hier ihren geistigen Mittelpunkt hatten; hier befand sich das Hauptquartier Friedrichs von Teufenbach.

Der Nikolsburger Schloßhauptmann Brus erschien am 13. Oktober in Laa zu einer Unterredung mit dem General Bucquoi, weil die Lage im Grenzgebiet sehr ernst wurde: denn von Osten drangen die Ungarn unter Bethlen Gabor gegen Nikolsburg vor, das sie schon am 14. erreichten. Gabor verfolgte seine eigenen Ziele und wollte die Sudetenländer mit Polen und Ungarn zu einem Großreich vereinigen, um die Türkengefahr zu beseitigen; deshalb nannte man ihn auch den „Wallenstein des Ostens“. Burquoi und Dampiere zogen sich fluchtartig zurück und überließen unser Gebiet der Ständearmee und den Ungarn, die jetzt gründlich Vergeltung übten für Greuelthaten der Kaiserlichen in Böhmen und Mähren. Am 23. standen die Truppen bei Wilfersdorf. Wo die Weingärten noch nicht gelesen waren, besorgten sie es mit Hilfe der Bewohner, den Wein, Most und Maische sowie Kühe, Pferde, Schweine und Schafe führten sie weg, plünderten und raubten, suchten nach den verborgenen Schätzen und räucherten die Erdställe aus; das Wilfersdorfer Schloß wurde gründlich ausgeräumt, Kettlasbrunn niedergebrannt, Erdberg in Schutt und Asche gelegt, sodaß später beim Aufbau des Dorfes nur 9 Bauernhäuser bestiftet werden konnten; die Bewohner flohen in die Wälder oder schlossen sich den zurückgehenden Kaiserlichen an; der Wilfersdorfer Pfarrer suchte in Asparn ein Versteck. Bei Ulrichskirchen gab es einen Zusammenstoß der Truppen, bei dem sich Wallenstein mit seinen Kürassieren besonders auszeichnete; der Ort selbst wurde ganz niedergebrannt. Am 29. Oktober holten die Knechte des Friedländers in Laa Provianthafer und rasteten eine Zeitlang hier. Im Dezember zog die Ständearmee an der March zurück und plünderte hier die Orte; es ging ihr aber sehr schlecht, weil die Truppen nichts mehr fanden, bittere Not litten und durch Seuchen viele starben.

Am 13. Jänner 1620 belagerten sie Nikolsburg und brandschatzten die Umgebung; dabei verödete Schirmannorf bei Steinebrunn (unweit der „Schofwosch“ an der Brünnerstraße). Am 3. Februar nahm Teufenbach Nikolsburg ein, wo er 36 Kanonen, viel Wein und Getreide erbeutete. Nun kamen Polacken dem Kaiser zu Hilfe, besetzten am 6. Februar Laa und unternahmen von hier Raubzüge nach Südmähren; diese verübten scheußliche Schandtaten, zogen Männer und Frauen aus, ließen sie nackt laufen, schändeten Knaben und Mädchen,

schnitten den Leuten Nasen und Ohren ab, durchbohrten ihnen die Kniescheiben und die Kinnbacken, hingen die Leute an Händen und Füßen auf, streuten Asche ins Mehl, schnitten den Männern die Zungen ab usw. Einmal gelang es, eine Abteilung dieser Polacken bei Höflein einzuschließen und niederzumachen. Ein polnischer Oberst ließ in Laa den Wiedertäufer Jakob Wolf rädern, strecken und begehrte 1000 Taler Lösegeld, das die braven Laaer selbst erlegten.

Am Montag vor Pfingsten ließ Thurn die Kühe und 2186 Schafe von Wilfersdorf aus dem fürstlichen Meierhof nach Göding treiben, während er die Kühe in Ringelsdorf nicht mitnahm. Im Jänner 1621 kamen sie wieder nach Wilfersdorf zurück. Die Bauern versteckten ihre Körnerfrucht in Erdgruben, die sie zuvor gründlich ausbrannten; eine solche Grube entdeckte ich vor Jahren in Poysdorf (Brunngasse 80).

Am 8. November fiel die Entscheidung in der Schlacht am Weißenberg unweit von Prag. Maximilian von Liechtenstein der den rechten Flügel der Kaiserlichen befehligte, war der einzige, der zum Kampfe drängte, während Bucquoi ihn vermeiden wollte. Sofort wurden Gerichtshöfe eingesetzt, die mit aller Schärfe gegen die Feinde des Kaisers voringen. Diese mußten sich registrieren lassen. Erasmus von Landau und Melchior Maschko flohen, ihr Besitz wurde konfisziert, Bernhard von Fünfkirchen wanderte ins Gefängnis und seine Güter verwaltete der Kardinal von Dietrichstein (Nikolsburg). Karl von Liechtenstein trat beim Kaiser für Mäßigung und Nachsicht ein; doch fand er kein Gehör. Rasch eroberte Bucquoi Mähren und stand am 1. Jänner 1621 in Brünn.

Im Februar schrieben Kommissionen alle jene auf, die nicht gut kaiserlich gesinnt waren. Im Prager Blutgericht (21. Juni 1622) wurden 27 Männer hingerichtet – „die böhmischen Hosen angezogen“ und ihre Köpfe zum Teil am Altstädter Brückenkopf bis 1631 ausgestellt. Damals sagte das Volk: „Böhmische Sprache – Kopf ab, mährische Sprache – Spielberg, österreichische Sprache – Raub aller Güter.“ Unter den Hingerichteten befand sich der 86jährige Kaplirsch, dessen Enkel im Türkenjahr 1683 der wichtigste Ratgeber Starhemberts in Wien war. Rachgier und Haß feierten in diesen Tagen der Vergeltung Triumpfe. Bernhard von Fünfkirchen wurde zum Tode verurteilt, aber dann begnadigt und eingesperrt; 1626 starb er im Gefängnis. Der General Friedrich von Teufenbach wurde in Innsbruck hingerichtet; sein Bruder Rudolf bekam als Belohnung Zistersdorf, gründete hier später das Franziskanerkloster und schenkte ihm ein Bild von Lukas Cranach „Die Muttergottes mit der Weintraube“, das heute im Wiener Diözesanmuseum zu sehen ist. Geistliche und Lehrer bekamen in dieser Kriegszeit keine Bezahlung; sie liefen davon und ergriffen einen anderen Beruf. Kirchen und Kapellen hatte der Feind ausgeraubt und zerstört, so daß der Passauer Official Kirchberger mit Recht klagte, daß die Kinder nicht getauft und die Toten nicht beerdigt werden, daß die Jugend verwildere und trostlose Zustände in den Dörfern herrschen. Die Gemeinden, welche zu den Herrschaften Wilfersdorf und Rabensburg gehörten, hatte der Feind mehr verwüstet, da sie ja dem Liechtenstein gehörten; noch ärger war es in den Ortschaften der Grafschaft Falkenstein, denen die n. ö. Kammer auf 3 Jahre die Landesanlage erließ. Der Graf Breuner und der Kardinal Dietrichstein gehörten der

Konfiskationskommission an, Karl von Liechtenstein war Gubernator von Prag. Wallenstein besetzte Lundenburg im August und ließ Schanzen aufwerfen um jeden Einfall der Ungarn abzuwehren. Die Bewohner der umliegenden Gemeinden mußten da mithelfen. Im Oktober eilte Maximilian von Liechtenstein mit seinen Truppen herbei, weil man einen Einfall Bethlen Gabor und des Ladislaus Welen von Zierotin, des Besitzers von Lundenburg befürchtete.

Am 7. Jänner 1622 schloß der Kaiser mit Bethlen Gabor im Nikolsburger Schloß Frieden, wobei Wallenstein wichtige Dienste leistete. In Poysdorf war der jesuitische Grundrichter Hans Putz geflohen und ein gewisser Toll hatte sofort das leere Haus besetzt. Der Marktrichter wies es aber der Breunerischen Reiterei, die hier im Quartier lag, als Provianthaus zu, die es ruinierten und verwüsteten; denn sie hielten es für ein Schulgebäude. Den Kachelofen nahmen sich unbekannte Diebe. Nun sollte er eine Kontribution von 200 fl zahlen, was Putz aber ablehnte. Die Jesuiten in Wien billigten seine Haltung, während der Markt seine Forderung aufrecht hielt. Am 22. April 1622 mußten laut kaiserlichem Befehl „die stuck (= Kanonen) und andere Fahrnusse“, die der Feind von Wilfersdorf und Pollßdorff (= Poysdorf) in andere Orte verschleppt hatte, wieder an Ort und Stelle zurückgeführt werden. Wo befand sich aber das, was die Kaiserlichen und die eigenen Leute genommen hatten? Der Wilfersdorfer Pfleger (= Amtsmann) erhielt vom Fürsten den Auftrag, den Sachschaden in den Gemeinden festzustellen; doch vertraute er - Jakob Süßwein hieß er – den Ortsrichtern, die ihm genaue Angaben mitteilten; nur Poysdorf machte eine Ausnahme und verweigerte jede Auskunft über die Kriegsschäden, die nur die fürstlichen Untertanen betrafen, nicht aber die „auswendigen“:

**B u l l e n d o r f :** Dem Matz Zoiberer wurden 8 Roß, 4 Kühe, 2 Mut Hafer, 10 Metzen Getreide, 15 Hühner und 5 Stück Schweinevieh genommen, dem Kaspar Kögler 7 Roß, 2 Wagen, 2 ½ Eimer Wein, 1 Bienenstock, 5 gemästete Schweine, 36 Hühner, 35 Gänse, Getreide, Mehl, Brein, Leinwand und Hausgeschirr, dem Sandinger brannte das Haus nieder und ein Stadel, 13 Bienenstöcke verdarben, 2 Seiten Speck nahm ihm der Feind, 600 fl in Münzen, einen Silbergürtel, 40 Stück Zinngeschirr sowie das Bettgewand; viele Häuser gingen in Flammen auf, darunter das Gemeindehaus; Heu, Grummet, Getreide und Wein führten die Soldaten weg, raubten die Wohnungen aus, ließen nichts in den Häuser zurück, so daß mehrere Inwohner aus Kummer und Gram über den Verlust von Hab und Gut starben, einer entleibte sich. Die Summe des ganzen Schadens betrug 18.733 fl.

**K e t t l a s b r u n n :** Hier lagen 2 Tage lang die Dampierischen Reiter und verzehrten Fleisch, Brot, Hühner und Wein, nahmen den Bauern Hafer und Heu. Die rebellischen Ungarn brannten 18 Häuser nieder, von denen 12 nicht aufgebaut werden konnten; Kleider, Nahrungsmittel, Kühe und Pferde nahmen sie den Untertanen weg; die Gemeinde mußte nach Zistersdorf, Dürnkrot, Ober-Sulz, Mistelbach und Poysdorf Hafer, Fleisch, Brot u.dgl. liefern. Endsumme des Schadens 18.980 fl.

**K e t z e l s d o r f :** führte Wein, Brot, Hafer und Fleisch nach Pulgram, Absdorf, Ulrichskirchen, Feldsberg und Mistelbach, 22 Mut Hafer, 9 Eimer Wein und 40 Laib Brot nach Zistersdorf, 5 Mut Hafer und 100 fl nach Erdberg, 1 Eimer Wein und 20 Schafe nach

Herrnbaumgarten, 2 Mut Hafer, 2 Eimer Wein und 2 Zentner Fleisch nach Poysdorf, 20 fl nach Bömisch-Krut, ebenso versorgte es die Soldaten in Walterskirchen und Wilhelmsdorf. Pferde, Rinder, Schafe und Schweine nahmen die Gegner den Bauern weg; im Gasthaus gingen 15 Eimer Wein, 1 Mut Hafer und 3 Zentner Fleisch auf. Durch drei Nächte lagen Reiter hier, die 20 Eimer Wein, 2 Mut Hafer und 6 Zentner Fleisch brauchten; die Fuhrknechte Coloredos suchten die Gemeinde heim und holten sich, was sie benötigten; hier zählte man 15 öde Häuser. Der Schaden betrug 25.000 fl.

L a n z e n d o r f : Die Liechtensteinschen Untertanen wurden ausgeplündert und ausgeraubt. Der Schaden 2500 fl.

P ä s t o r f (Paasdorf): 4500 fl.

W o l f p a s s i n g : 816 fl.

H ü t t e n d o r f : 9915 fl. In diesen Gemeinden hatte die Wilfersdorfer Herrschaft nur einige Untertanen, darum ist die Schadenssumme gering. Von den anderen Untertanen fehlt jede Angabe.

W i l f e r s d o r f : Hier verwüsteten die Soldaten sogar das Getreide auf dem Felde, raubten die Wohnungen aus, zerschlugen die Fenster und Türen, brachen Kasten und Truhen auf und führten alles weg, sogar die Brantweinkessel; in der Schmiede verdarben sie die Kohle und das Eisen, stahlen den Leuten das Bargeld; die Quartierknechte des Grafen Thurn holten sich 80 Klafter Brennholz. Ein Regiment mährischen Fußvolkes und zwei „Kornet“ Reiterei blieben im Orte 2 Tage lang und brauchten 2000 fl. 22 Häuser waren niedergebrannt und 12 verödet. Den Schaden berechnet die Gemeinde auf 26.974 fl.

W a l t e r s d o r f : Hier brannte der Feind die Häuser mit dem eingeführten Getreide nieder, nahm 95 Pferde weg. 40 Schweine schoß er nieder; die Reiterei Herberstein brauchte 11 Mut Hafer. Die Ungarn führten 21 Stück Kühe und Kälber weg. Als die mährische Armada von Fischamend zurückging, nahm sie von hier 5 gute Wagen und 9 Pferde mit. Durch 10 Wochen mußten die Untertanen Nahrungsmittel liefern, sodaß sie so verarmten, daß im Schenkhaus durch 6 Jahre nicht mehr als 50 Eimer Wein ausgeschenkt wurden. Schadenssumme: 13.849 fl.

I n R i n g e l s d o r f : 21.725 fl.

O b e r - S u l z : Die Ungarn raubten die Kirche aus und verlangten 800 fl. Rantion. Die Gemeinde zahlte an die Aufständischen 42.234 fl., an die Kaiserlichen 29.155 fl. Dafür war hier kein Haus niedergebrannt, keines verödet, sondern alle bewohnt.

M i s t e l b a c h : Am 20. Oktober 1619 wurde die Pfarrkirche geplündert, 20 Meßgewänder genommen, dazu noch viel Gold und Silber, ein schwarzes Bahrtuch aus Sammet, 2 Himmel, 10 Fahnen der Zechen, die noch ganz neu waren. Alle Türen und Schlösser wurden erbrochen. Am 26. August 1621 brannten die Ungarn die Mühle zu Rohrbach nieder, die dem Markte gehörte; man zählte 58 Abbrändler, 11 öde Häuser, 240 Pferde waren weggeführt

und das Badehaus ausgeraubt (1847 fl Schaden). Das Weißmannische Haus im Mittern Viertel verzeichnete allein einen Schaden von 3243 fl und verlor 14 Pferde, einen Messerschmied hauten die Ungarn nieder; das Rathaus „spolierten“ sie, in den Häusern hackten sie die Türen aus und stahlen das Bettgewand, Hemden, Geld und Schmucksachen. Als der Feind in Laa stand, spendete der Rat 10.537 fl; für die Schärffenbergische Reiterei, die in und um Mistelbach einquartiert war, kontribuierte er 21.505 fl 23 kr. Bei dem Bürger Paul Präß „boßieret“ der General Bucquoi und der Graf Ortenburg von dem Heere des Grafen Thurn sowie der Tiefenbacher. Dann erschienen die Ungarn und plünderten. Die schlesische Reiterei zog von Fischamend hier durch. Mistelbach war ein wohlhabender Markt, in dem Handwerk und Gewerbe stark vertreten war (u.a. 2 Lebzelter, 1 Goldschmied und 1 Büchsenmacher). Schadenssumme 222.931 fl 13 kr 2 den.

**B l u m e n t h a l :** 31 Häuser waren niedergebrannt; der Schaden = 20.350 fl. 37 kr. 2 den.

**L o i d e s t h a l ;** wurde viermal ausgeplündert, in der Kirche die Altäre zerschlagen. Meßgewänder und Schmucksachen genommen, 9 Bewohner getötet und 15 schwer verletzt. Den Bauern wurden die Pferde genommen, so daß sie nicht anbauen konnten. Proviant führten sie nach Obersulz, Ulrichskirchen, Zistersdorf und Absdorf; viele Häuser äscherten die Soldaten ein. Als die Ungarn kamen, nahmen sie den Bauern 69 Pferde und 30 Kühe weg; die Bewohner versteckten sich im Kirchturm, doch der Feind entdeckte sie und tötete 23 von ihnen. Die Kaiserlichen stahlen 7 Pferde, 4 Kühe, 3 Wagen, 12 Eimer Most, Kleinvieh, Bettgewand usw. Da verkrochen sich die Leute in den Erdställen, wo sie aber die Soldaten fanden und ausgeräucherten, so daß 6 Personen erstickten. Von 60 Häusern waren 35 öde und nur 25 bewohnt. Der Schaden: 33.901 fl 30 kr.

**G r o ß k r u t :** Der Feind verzehrte und verbrannte den Bewohnern Hab und Gut und raubte sie aus (Schaden 1290 fl), zusammen 2244 fl 30 kr. Dabei sind nur die Liechtensteinischen Untertanen erfaßt, die eine kleine Minderheit im Markte darstellten, die Mehrheit gehörte dem Kloster in Tulln an. Ein Schauerwetter zerschlug hier im Jahre 1623 die Feldfrüchte.

Zum Vergleich seien einige Preise angeführt: 1 Roß - 20 fl, 1 Kuh – 12 fl, 1 Schwein – 3 fl, 1 Mastschwein – 10 fl, 1 Schaf - 1 fl, 5 Hühner - 3 fl 45 kr, 1 Klafter Brennholz – 3 fl, 1 Metzen Hafer – 1 fl, ebensoviel ein Metzen Heiden, 1 Seite Speck – 6 fl, 16 Eimer Wein – 96 fl, 1 Bienenstock – 4 fl,. Die Preise waren schon bedeutend gestiegen im Vergleich zu 1620.

Die Gegenreformation die der Kardinal Dietrichstein leitete, setzte mit aller Schärfe ein und traf die Wiedertäufer und Protestanten sehr hart; denn sie konnten zwischen Glauben und Heimat wählen. Ihr Vieh, Getreide und Hauseinrichtung hatten sie hier zu lassen. Traurigen Herzens verließen sie ihre Gemeinden und zogen nach Ungarn, wo sie in Groß-Schützen und St. Johann eine neue Heimat fanden. Mehrere Familien gründeten in den Karpaten den Ort Schweinbart. Trotz der vielen eingezogenen Güter und der Sachwerte, welche die Vertriebenen zurücklassen mußten, steuerte unser Land infolge der schlechten Wirtschaft der Regierung einer Geldinflation entgegen, die man „Münzcalada“ nannte. Der Jude Basevi und der serbische Fleischhauersohn Paul Michna waren die Finanzberater des Kaisers. Ein

Konsortium von 141 Mitgliedern prägte die Münzen, die von Tag zu Tag an Wert verloren und Kippergeld hießen. Bei uns soll damals in Falkenstein eine Münzstätte gewesen sein. Der Kaiser verdiente dabei 6 Millionen Gulden. Die Folge dieser Mißwirtschaft waren Teuerungen, Hungersnot und Pest.

Im Spätherbst 1623 drang Bethlen Gabor mit seinen Scharen, bei denen sich viele Emigranten befanden, in Südböhmen ein und brandschatzte das Gebiet bis gegen Brünn. Wallenstein stand in Göding, während in Lundenburg eine kaiserliche Armee zusammengezogen wurde, für die unsere Dörfer Proviant, Hafer und Heu lieferten. Der Fürst Gundacker von Liechtenstein eilte mit einer Kompanie Arkebusiere, die er in Wilfersdorf zusammengestellt und auf seine Kosten ausgerüstet hatte, zu Hilfe. Großsprecherisch hatte Gabor verkündet, daß er die Martinigans in Prag verspeisen werde. Die Soldaten waren unzufrieden mit dem wertlosen Kipperged, für das sie nicht viel kaufen konnten. Preistreiberei blühte, so daß die Tagelöhner und Arbeiter Krawall machten. Die Münzen hatten nur ein Sechstel des alten Wertes.

Bäcker und Müller trieben es zu arg, so daß die Armen in Wilfersdorf vom Pfleger verlangten, daß er gegen diese Ausbeuter energisch einschreiten müßte. Vor den Bäckergeschäften standen lange Reihen von Käufern, die nicht alle befriedigt wurden. Denn in Poysdorf buken die Meister nur ein- oder zweimal in der Woche. Am 7. Mai 1624 stellte der Pfleger fest, daß das Gebäck zu klein war; so fehlten bei den 3 Meistern in Mistelbach bei den Semmeln, die 16 1/2 Lot wiegen sollten, 4 bis 5 Lot. Er drohte nun solchen Wucherern mit Geldstrafen bis 100 Reichstalern. Die Verwendung falscher Gewichte, Waagen und Maße war ein schweres Uebel in dieser ernsten Zeit. Am 8. Mai schloß Bethlen Gabor in Nikolsburg Frieden und kehrte nach Ungarn zurück. Die Inflation kam auch den Bauern zugute, die ihre Erzeugnisse teuer verkauften, wenn sie nicht früher die Soldaten raubten. Mit dem Gelde wurden die Häuser aufgebaut, Pferde, Kühe und Hausrat eingeschafft; nur an Arbeitskräften fehlte es. Diese Tatsache erschwerte den Aufbau der zerstörten Gemeinden, der nur langsam vorwärts schritt. Die Grundherren wünschten die fleißigen Habaner zurück, dann wollten sie aus Süddeutschland Arbeiter kommen lassen. Die kehrten aber schon in Krems um, weil sie fürchteten, in dem armen Lande zu verhungern. Die Liechtenstein holten von Mähren aus den neu erworbenen Herrschaften Goldenstein, Eisenberg, Hohenstadt, Landskron usw. tüchtige Arbeiter für ihre Meierhöfe. Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Weinlande und Mähren vernichtete erst das Jahr 1918.

Die Hungersnot brachte in einzelne Gemeinden die Pest, die gerade unter den Armen viele Opfer forderte, die man außerhalb der Siedlung beerdigte; solche Pestfriedhöfe – es waren Massengräber – schmückte man mit einem Bildstock, z.B. in Ketzelsdorf, Ameis, Mistelbach und Wetzelsdorf, wo leider diese Denksäule vor 3 Jahren niedergedrückt wurde. Der Friede, den alle wünschten, kam nicht, im Gegenteil ging der Krieg weiter.

Als vor Jahren in Wilhelmsdorf ein Bauernhaus – heute besitzt es der Haimer Josef – niedergedrückt wurde, entdeckten die Maurer einen Geldbeutel, der zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges eingemauert worden war und den man später vergaß. Die

Marktgemeinde Poysdorf vermauerte im Rathaus ihr Archiv und ihre Privilegien, damit sie nicht verloren gingen; nur 1605 verbrannte ein großer Teil des Archivbestandes.

Quellen:

Herrschaftsakte Wilfersdorf im Fürst Liechtensteinischen Hausarchiv.

Josef Freising „Vor 300 Jahren“.

Dr. H. Srbik „Wallensteins Ende“.

A. Gindely „Geschichte des Böhmisches Aufstandes“.

H. Hallwich „Geschichte Wallensteins“.

Veröffentlicht in: „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1951, S. 17 + 18, S. 21 + 22, S. 25 + 26,